

Wochenjährig	3 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	70 „

Wochenjährig	11 fl. — kr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Monatlich	2 „ 75 „

Die Anstellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Senaroplag Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Steinmayer & S. Bamberg)

Für die einseitige Petitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr. Infektionsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 279.

Mittwoch, 4. Dezember 1872. — Morgen: Sabbas Abt.

5. Jahrgang.

Ueber die Wirksamkeit der Staatsgewalt in sozialen und ökonomischen Fragen.

(Rede des Professors v. Sybel.)

(Fortsetzung.)

Wer hörte solche Vorlesungen nicht mit bereitwilligem Ohre? Aber allerdings wissen Sie alle, daß sich diese segensvolle Zukunft von Jahr zu Jahr in die Ferne hinausschiebt und einstweilen die Gegenwart neben blendendem Licht den düstersten Schatten zeigt. Inmitten der täglich wachsenden Schätze liegt ein drückendes Unbehagen auf allen Länden. Die Einnahmen fast aller Volksklassen steigen, aber leider wachsen die Bedürfnisse und die Ausgaben in noch stärkerem Maße. Sonst galt es für eine feste Thatsache, daß mit dem ökonomischen Wohlstande auch Bildung und Sittlichkeit zunehme; heute regt sich überall die Klage, daß die idealen Triebe der Seele vor dem herrschenden Drange der Geldgier zurücktreten. Eine oberflächliche allgemeine Bildung zeigt weiter als jemals früher verbreitet; eine Abnahme intensiver und genialer Schöpferkraft ist in der Kunst unzweifelhaft und kündigt sich in mehreren wissenschaftlichen Fächern an. Das Strafrecht ist gemildert, die Gefängnisse haben eine Menge leerer Zellen; dafür sind die Straßen unserer großen Städte unsicherer als jemals. Das Gesetz schließt die Spielhöhlen unserer Väter, aber immer gewaltiger wächst die Zahl der Menschen, welche Geist und Charakter durch das Hazardspiel der Börse vergiften. Mehrere Milliarden unseres Vermögens sind in Actiengesellschaften angelegt, einer Geschäftsform, deren Constituirung auf dem sittlich höchst zweifelhaften Privileg der beschränkten Haftung beruht, deren Verwaltung sich durchwühlige Verflüchtigung der persönlichen Verantwortlichkeit charakterisiert. Der radicale Individualismus hat freilich alle Kräfte der menschlichen Natur gelöst, alle Leistungen in das Unermeßliche gesteigert, aber ebenso gewiß hat er auch alle Leidenschaften entfesselt und damit den gemeinen niedrigen Affecten so gut wie dem hohen und fruchtbaren Streben die Wege gebahnt.

Deutschland ist durch die ökonomische Freiheit sehr rasch ein reiches Land geworden; wie steht es mit der Vertheilung der plötzlich gewonnenen Schätze? Noch ist ein kräftiger Mittelstand vorhanden; haben wir Aussicht, daß er in dem Treiben der Weltconcurrenz, wo stets der Starke stärker, der Schwache schwächer wird, sich erhält? Die Arbeiterklasse hat durch kräftige Handhabung des Vereinsrechtes ihre Lage wesentlich verbessert und baut die so gewonnene Stellung unermüdet weiter aus. Dafür ist auf weiten Strecken jedes persönliche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gerichtet und zwischen beiden ein heftiger Klassenkampf und Klassenhaß aufgelodert, in welchem ultramontane und internationale Agitation an hundert Punkten umherwuchert. Die Arbeitgeber beginnen ihrerseits dieselbe Waffe des Vereinsrechtes in die Hand zu nehmen; ohne Zweifel werden bald genug ihre Bünd-

nisse sich durch ganz Deutschland ebenso wie die Gewerksvereine verzweigen und dann den letzteren ebenso sicher überlegen und übermächtig entgegen-treten, wie früher der einzelne Fabrikherr dem einzelnen Arbeiter. So weit gediehen, würde ein letzter Schritt nicht eben fern aus dem Wege liegen; die Coalition der Arbeitgeber gegenüber den Abnehmern und Consumenten, die Beseitigung der Concurrenz durch Association. Bei der natürlichen Tendenz der Technik und des Credits, alle Industrie in wenigen großen Instituten anzuhäufen, hat eine solche Coalition schon heute in wichtigen Zweigen durchaus nichts chimärisches mehr. Ist aber die Concurrenz erschlagen, was bleibt von dem ökonomischen Gebäude des freien Individualismus noch bestehen?

Wird man bei solchen Verhältnissen der Nation als politischer Gesamtheit, wird man dem Staate verbieten dürfen, schützend, regelnd, abwehrend einzugreifen? Wird man Glauben mit der Versicherung finden, daß alles auf dem besten Wege und jene Krankheiten, jene Gefahren nichts als momentane Uebergangsnöthe seien? Wird man nicht umgekehrt zu demselben Ergebnisse gelangen, welches wir vorher auf politischem Gebiete wahrnahmen, daß nämlich der Grundgedanke des individualistischen Systems, die Achtung vor der geistigen Persönlichkeit allerdings eine tiefe Wahrheit habe, in der Entwicklung des Systems aber mit unberechtigter Einseitigkeit durchgeführt und dadurch verfälscht und unbrauchbar werde?

Die heftigsten Gegner des unbeschränkten Individualismus sind heute, wie bekannt, die sozialistischen und communistischen Parteien. Sie sind die Fanatiker der Gleichheit, wie ihre Widerwärtiger die Fanatiker der Freiheit. Sie sehen sehr richtig, daß bei unbedingter Selbständigkeit der Individuen der Starke den Schwachen, der Kluge den Talentlosen, der Reiche den Armen unbedingt überflügelt und bei jedem Fortgang der Entwicklung im steigendem Maße überflügeln wird. Sie rufen also die nationale Gemeinschaft an, diese wachsende Ungleichheit durch die Macht der Staatsgewalt zu vernichten und vor allen Dingen das Eigenthum als den concretesten Ausdruck der persönlichen Freiheit und Besonderheit den Individuen zu entziehen und dem demokratischen Gemeinwesen zu übertragen, damit dieses in regelmäßiger Vertheilung dann allen Einzelnen ein stets gleiches Maß von Arbeit, Genuß und Bildung zumeße. Es wäre bei gründlicher Durchführung ebenso die Allmacht des Staates, während wir den consequenten Individualismus ebenso entschieden bei der Ohnmacht des Staates anlangen sehen. Es wäre der Tod der persönlichen Freiheit, so gewiß wie das unbedingte Freihandels-system die Vernichtung der Gleichheit enthält. In dieser einseitigen und absoluten Fassung sind Freiheit und Gleichheit schlechthin entgegengesetzte Begriffe, und niemals hat eine politische Formel eine größere Verwirrung über die Welt ergossen, als der Schlachtruf der großen französischen Revolution, welcher seit 1789 beide Forderungen als zusammengehörig den Völkern verkündete.

Die Wahrheit ist, daß beide Systeme von einer einseitigen und deshalb unbrauchbaren Auffassung der menschlichen Natur ausgehen. Sie verkennen den Menschen sowohl in seinem individuellen Bestande als in seinem Verhältnis zu den Nebenmenschen. Die Staatsgemeinschaft ist nicht, wie die Vertreter beider Richtungen annehmen, eine willkürliche Erfindung der einzelnen Menschen, sondern sie ist die angeborene nothwendige Form jedes menschlichen Daseins.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 4. Dezember.

Inland. Die „Montagsrevue“ sucht den conservativen Geist, welcher die Wahlreformvorlage durchzieht, zu rechtfertigen. „Ist das Prinzip der directen Wahl — heißt es in dem betreffenden Artikel — erst eingeführt in das Staatsleben Oesterreichs, so wird alles weitere getrost der politischen Schulung und der Arbeitskraft der Zukunft überlassen werden können. Vermißt man in diesem Bescheiden, dieser Selbstbeschränkung des Ministeriums die Existenz großer, schöpferischer Ideen, so wird die Regierung wohl mit einigem Rechte entgegen dürfen, daß es ihr weit wichtiger war, nach besserem Wissen und Gewissen die Vorbedeutung einer gesunden und kräftigen Staatsentwicklung festzustellen, als die Reihe der großen gouvernementalen Experimente zu vermehren, welche die österreichische Regierung fast in ein einziges Versuchsfeld zur Erprobung des Werthes oder Unwerthes staatsrechtlicher und staatspolitischer Theorien verwandelt haben.“

Derjelbe Artikel bestätigt auch, daß die Regierung die Einbringung der confessionellen Gesetze verschoben hat. Auch dafür findet der Officiosus eine Entschuldigung. „Nur das Nacheinander in der Lösung der schwebenden Fragen sei augenblicklich berechtigt, nicht das Nebeneinander. Weder dem Ministerium noch der Volksvertretung könne zugemuthet werden, zwei Kriege gleichzeitig zu führen und dem Zwiespalte der Meinungen auf staatsrechtlichem Gebiete noch den Zwiespalt in den kirchlichen Fragen hinzuzufügen.“

Die Ministerkrise in Ungarn ist bereits beendet. Ein Jahr und sechzehn Tage hat Lonhazy den Vorsitz im ungarischen Consequente geführt, mehr zum eigenen als zum Frommen des Landes. Er hat sich als schlechter Verwalter der ziemlich geordneten Andrássy'schen Erbschaft erwiesen und gibt sie nun an andere Hände ab. Ob diese stark und „rein“ genug sein werden, um das entschwindene Prestige der pester Regierung wieder herzustellen, das hat Herr Szlavay noch zu beweisen. Seine Ernennung zum ungarischen Ministerpräsidenten ist schon im ungarischen Parlamente verkündet worden. Der frühere Handelsminister und nunmehrige Ministerpräsident ist ein charakterfester und ehrlicher Parteimann; sich als Politiker größeren Styles zu betheiligen, mangelte ihm bis heute die Gelegenheit. Er ist frei von magyarischem Chauvinismus und hat sich den Vorwurf gefallen

lassen müssen, daß er in der absoluten Zeit die Stelle eines Obergespanns bekleidete. Seine Ernennung zum Ministerpräsidenten dürfte viel dazu beitragen, die Parteien einander näher zu bringen.

Die Mitglieder des Ministeriums Slayby werden aus dem Cabinet von Hay herübergenommen. Bezeichnend für den vollständigen Umschwung, welchen die Verhältnisse in der pesther Regierung seit dem Ministerrathe am Donnerstag genommen, ist, daß selbst Finanzminister Kerkapolyi, in dessen Person sich die Spannung zwischen den Ressortministern und dem Ministerpräsidenten von Hay am schärfsten verkörperte, im Amte bleibt. Der Spieß hat sich eben vollständig umgekehrt: alle Minister bleiben und nur von Hay geht. Als pikante Notiz, die in Hofkreisen erzählt wird, registriert die „N. Fr. Br.“ mit aller Reserve das Gerücht, daß den Nagel zu von Hay's Sarg die Differenzen mit dem Erzherzog Joseph gebildet haben. Von Hay soll persönlich dem Monarchen gegenüber die Verantwortlichkeit für die im „Budapesti Közlöny“ erschienene Notiz, durch welche das Honved-Obercommando in seiner Ehre sich beleidigt fühlte, abgelehnt haben. Das Manuscript, welches sich der Kaiser vorlegen ließ, zeigte Correcturen von von Hay's Hand!

Ausland. Wie die „Nordb. Allg. Ztg.“ berichtet, wurde am Samstag die definitive Entscheidung des Kaisers Wilhelm über den Pairschub erwartet. Bis zur Stunde liegt über die kaiserliche Entscheidung nur eine indirecte Nachricht vor. Traurig genug sieht es mit der Reform aus; selbst die „Köln. Ztg.“ sagt, der Pairschub würde derart sein, daß im Herrenhause auf eine Majorität für die die Verhältnisse zu der Kirche regelnden Gesetze nicht mehr zu rechnen sei.

Der Präsidentschaftskrisis in Frankreich ist alsbald eine wenigstens partielle Ministerkrisis gefolgt. Der Minister des Innern Lefranc hat infolge eines ihm von der Nationalversammlung mit sechs Stimmen Majorität erteilten Monitums wegen seiner Haltung gegenüber den republikanischen Demonstrationen der Municipalräthe seine Demission gegeben. Es liegt darin eine neue Mahnung für Thiers, so rasch wie möglich die einleitenden Schritte zu einer wenigstens theilweisen Erneuerung der Nationalversammlung zu treffen. Man erwartet, daß Thiers Ducrot, dessen Auftreten in Bourges gegen ihn den Verdacht erregt hat, Theilnehmer einer royalistischen Verschwörung zu sein, absagen wird.

Wie in dem übrigen Europa, so hat man auch in Italien den Verlauf der französischen Verfassungskrisis mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Man hat sogar jenseits der Alpen weit mehr als irgendwo anders Ursache, dem, was aus den jetzt schwebenden Debatten hervorgehen wird, nicht mit Gleichgültigkeit entgegenzusehen. „In der Weise, wie die Krisis gelöst wird,“ bemerkt in dieser Beziehung die „Italie,“ „wird unser Land eine Belehrung für seine zukünftige Politik finden; denn es stehen heute in der neuen Hauptstadt Frankreichs die großen Prinzipien der Freiheit auf dem Spiel. Es handelt sich darum, ob von jetzt ab in einem Monat Frankreich an der Spitze der europäischen Reaction stehen oder auch fernerhin seine Stelle in der Reihe der liberalen, dem Fortschritte huldigenden Staaten behaupten wird. Unsere Besorgnisse haben also wohl, scheint es, einen triftigen Grund.“

Früheren Meldungen zuwider soll Präsident Grant, wie Nachrichten aus New-York vom 26ten November melden, erklärt haben, daß seine Botschaft keinerlei Veränderung in seiner Politik bekunden werde. Es sei ferner ungewiß, ob er eine vollständige Amnestie empfehlen werde, aber sollte er dies thun, so würde sie eine bedingte sein, indem sie den Personen, denen die Amnestie zutheil wird, auferlegen würde, einen Eid zur Unterstützung der Verfassung zu leisten. Endlich würde er dem Congress empfehlen, Maßregeln mit Bezug auf das genfer Verdict in der „Alabamafrage“ zu adoptieren.

Zur Tagesgeschichte.

— Zur Nachahmung. Um Schulbibliotheken zu gründen, veranstalten in Wien und anderwärts die Lehrkörper der städtischen Volksschulen musikalisch declamatorische Akademien, deren ganzes Reinerträgnis diesem Zwecke zufließt. Aus Trautenuau in Böhmen wird ferner gemeldet: Der allbekannte Schulfreund Klemens Wolzel spendete 1000 fl. zur Gründung eines Stipendiums für einen armen Lehramtszögling und Herr Alois Haase widmete 10,000 fl. zur Herrichtung eines Kindergartens. Wer kann, der thue auch anderwärts dergleichen!

— Und doch kein Weltuntergang. Wie aus Hanau telegraphisch berichtet wird, hat Professor Klinkersfuß in Göttingen dem „Hanauer Courier“ gemeldet, daß am 27. November ein Zusammenstoß der Erde mit dem Biela-Kometen stattgefunden habe, daher der außergewöhnliche Meteorfall.

— Zur Nachahmung. Von der Schnelligkeit, mit welcher von überseeischen Kabeln die Depeschen befördert werden, liefert nachstehende Thatsache einen glänzenden Beweis. Montag abends wurde dem Director der Weltausstellungs-Commission Herrn Baron Schwarz, ein Telegramm aus Yokohama in Japan zugestellt, welches die Anfrage enthielt, ob Korbflechterarbeiten zur wiener Weltausstellung zugelassen werden. Dieses Kabeltelegramm hatte den ungeheuren Weg über das Weltmeer und halb Europa in der kurzen Frist von nur fünf Stunden zurückgelegt.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehrt sich hiemit, die Vereinsmitglieder zur **43. Versammlung** einzuladen, welche **Montag den 9. Dezember 1872 abends um halb acht Uhr im Casino-Glaskalon** stattfindet.

Tagesordnung:

1. Die Processionen für den Papst und das Versammlungsrecht.
2. Die heutige Landtagsession.
3. Das Prämienansehen der Landeshauptstadt Laibach.

— (Achte Landtagsession) am 2. Dezember. (Schluß.) Als zweiter Gegenstand steht auf der Tagesordnung der Bericht des Gemeindevorstandes über die Bestellung von Vermittlungsamtern zu Vergleichsversuchen zwischen streitenden Parteien. In der Generaldebatte nimmt Notar Trtic das Wort gegen die Gesetzentwurf, indem er behauptet, dieselbe sei nicht opportun, die Gemeinden seien nicht gehört worden, ob sie das Gesetz wünschen oder nicht, es sei darum zu voreilig und werde lediglich auf dem Papiere stehen. Sofort entgegnet ihm der Landmann Kramaric in recht drastischer Weise unter dem Gelächter des Hauses, daß sich der Abgeordnete für Idria gewaltig irre, wenn er glaube, die Gemeinden zögen nicht einen mageren Vergleich einem fetten Prozeß vor, wobei für jede Kleinigkeit reichliche Sporteln für Advocaten und Notare abfallen. Berichterstatter Kromer widerlegt die Ausführungen Trtic's, das Gesetz sei zwar nicht imperativ, sondern nur facultativ, die Gemeinden würden nicht gezwungen, vor Vertrauensmännern auszugleichen. Die Frage sei aber: sind Vortheile durch die Vermittlungsamter geboten oder nicht? Er stimme ganz den Anschauungen des Abg. Kramaric bei; man dürfe den Gemeinden die Gelegenheit nicht abschneiden, langwierige Prozesse zu vermeiden, sondern bieten. Der größte Theil der Gemeinden Krains werde dieses Gesetz als eine wahre Wohlthat betrachten. Nachdem zwei Aenderungsanträge Razlago gefallen, wird das Gesetz in dritter Lesung entsprechend der Regierungsvorlage angenommen. — Der dritte Gegenstand der Tagesordnung: Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabluß des Grundentlastungs-

Fondes für 1871 und über den Voranschlag für 1873, wird ohne Debatte genehmigt; ebenso wird der Bericht des Landesausschusses inbetreff des landschaftlichen sogenannten Ballhauses angenommen, worin beantragt wird, der Landtag möge von der Veräußerung desselben absehen. — Der Bericht des Landesausschusses wegen Bewilligung einer weitem Subvention von 1500 fl. aus dem Slavar'schen Fonde für den Schulhausbau in Commenda St. Peter wird ohne Debatte genehmigt. — Zum Berichte des Finanzausschusses, betreffend das Gesetz wegen Uebertragung der im § 14 des Schubgesetzes (Gesetz inbetreff der Regelung der polizeilichen Abschaffung und des Schubwesens) vom 27. Juli 1871 bezeichneten Kosten auf den Landesfond werden von Razlag Aenderungen beantragt, die aber in der Minorität bleiben, dagegen wird die Resolution Pleiweis' angenommen: die Regierung möge mit allem Nachdruck dahin wirken, daß der Transport der Schüllinge auf den Eisenbahnen, wo solche vorhanden, geschehe. — Der Bericht des Gemeindevorstandes, betreffend das Gesetz wegen Uebertragung der Fällung der Schuberkennnisse an die Schubstationsgemeinden, wird en bloc angenommen. — Sodann folgt der Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des landschaftlichen Theatersfondes für das Jahr 1873. Der Berichterstatter Deschmann gibt vor allem die Gründe an, welche den Finanzausschuß bewogen, eine Erhöhung der Subvention, die der slovenische dramatische Verein begehrt, nicht zu beantragen. Derselbe betrage ohnehin bereits 2400 fl., also um 600 fl. mehr als die ursprünglich gewährte von 1800 fl. Zudem sei der Mehrbetrag von 600 fl. eigentlich bewilligt worden, um eine dramatische Schule zu gründen und Preise für entsprechende dramatische Werke zu gewähren. Doch eine dramatische Schule gebe es heute noch nicht und die Preisausschreibungen seien ohne Erfolg geblieben. Darum wären eigentlich diese 600 fl. in Abzug zu bringen. Jedoch die Majorität des Finanzausschusses habe auch für das künftige Jahr 2400 fl. als Subvention für den dramatischen Verein eingestellt. Hierauf ergreift Abg. Kromer das Wort: Der staatliche Separatismus im Lande hätte eigentlich seine komisch-drolligen Seiten, wenn er nur dem Volke nicht gar so theuer zu stehen käme. In die Landstube, in die Gemeindestube, in die Kanzleien, in alle Aemter ohne Ausnahme habe er sich eingenistet und verursache überall unerschwingliche Kosten. Vor drei Jahren habe er auch Besitz ergriffen vom heimischen Mufentempel. Die Muse der Poesie und ihre Tochter die Dramatik streben nach den erhabensten Idealen des Geistes. Nur Völker auf der Höhe der Kultur besitzen darum eine dramatische Literatur. Es sei verkehrt, den Aufschwung eines Volkstums gleich mit den erhabensten und schwierigsten Problemen des Geistes beginnen, einen Bau gleich mit dem Siebel anfangen zu wollen. Die erhabensten Ideale der Kunst lassen sich nicht so ohneweiters in die Zwangsjacke eines kümmerlichen Idioms hineinschnüren, ein jeder Versuch dieser Art müsse daher nothwendig eine Caricatur, ein Berrbild zur Folge haben. Dazu kommen die localen Verhältnisse. Die Erfahrung habe gezeigt, daß zweierlei Theater nur in großen Städten, wo die Kräfte beider Bühnen sich gegenseitig ergänzen und unterstützen, bestehen können. So habe Graz mit seinen 85.000 Einwohnern zwei Theater, aber dieselben wären nur so lange blühend, als sie sich gegenseitig unterstützten. Und hier wolle man zwei Theater mit ganz unabhängigen Kräften! Die Folgen seien zutagegetreten. Man hat das deutsche in seinen Leistungen gestört, aber damit dem slovenischen nicht auf die Beine geholfen. Beide Parteien erschöpfen sich in den größten Kosten und Beiträgen, und beide verlassen in der Regel unbefriedigt die Vorstellungen. So sei der intelligenten Bevölkerung Laibachs eine empfindliche Contribution auferlegt, es werden ihr dafür höchstens Mittelmäßigkeiten geboten, aber kein rechtes geistiges Vergnügen; solche Anstalten seien keine Bildungsschulen mehr. Jedoch nicht allein die Kräfte der Stadtbewohner werden in Anspruch genommen, sondern das ganze Land müsse beisteuern zu diesem theuern Spielzeug; der Bauer der Wochein, der in dem Winkel

von Kronau so gut wie der in Landstraß und Tschernembl wird da ins Mitleid gezogen. Und dies alles sammt den Einnahmen und den Beiträgen des slovenischen Theatercomités reiche nicht hin, die slovenische Bühne zu erhalten und 24 Vorstellungen im Jahre zu ermöglichen. Anders verhalte es sich mit dem deutschen Theater, dasselbe koste dem Landesfäkel keinen Kreuzer, es habe seinen eigenen Fond, herrührend aus den Beiträgen der Gründer und den Zuschüssen des deutschen Theatervereines. Glauben Sie, daß das slovenische Theater jemals auf eigenen Füßen zu stehen vermöge? Es fehlen ihm dazu nichts weniger als alle unumgänglichen Vorbedingungen, es fehlt ein gediegenes Repertoire, es fehlt an geeigneten Bühnenkräften, darum steht es dahin, und der Besuch wird immer spärlicher. Die slovenische Bühne, als solche wohl einzig in der Welt dastehend, wählt sich wohl niemand als Beruf und Lebensaufgabe, darum muß sie sich stets mit Dilettanten behelfen. Höchstens werden diejenigen, welche sich dazu herbeilassen, von ihrem Berufe abgezogen und zu zehrenden Drohnen, geschäftigen Müßiggängern herangezogen. Zudem habe die slovenische Bevölkerung, meist der ärmere Theil der Stadt, kein Bedürfnis nach einem slovenischen Theater; dies Bedürfnis sei vielmehr ein künstlich geschaffenes, bleibe aber immerhin ein zu kostspieliges Unterhaltungsmittel. Alle Landesbesonde seien bereits passiv; anfangs seien die Abgänge durch einen 14prozentigen Steuerzuschlag gedeckt worden, gegenwärtig betrage der Zuschlag bereits 20 Prozent. Insbesondere befinde sich der Grundentlastungsfond in einem so derouten Zustande, daß das Land einer Calamität entgegengehe, wenn das Reich nicht eine ausgiebige Hilfe bewillige. Sparsame, vernünftige Gehabung mit dem Landesvermögen sei eine ernste Pflicht jedes Abgeordneten umso mehr, wenn das Land keine Opfer mehr zu tragen vermag. Bedenken Sie also, meine Herren, wie Sie solche Auslagen vor dem Volke rechtfertigen werden, ziehen Sie Ihr Gewissen zu Rathe, an jedem Kreuzer klebt der Schweiß von der schweligen Hand des Landmannes. (Ungeheurer Tumult und Ohos von Seite der nationalen Abgeordneten und der Galerien.) Abgeordneter Zarnik antwortet den Ausführungen Kromers in seiner gewohnten Weise, indem er die Frage abschließend auf das ultranationale Gebiet hinüberspielt und dem Borredner vorwirft, er sei ein abgesetzter Feind von der Gleichberechtigung der Nationalitäten. Von den vorgebrachten Gründen wird übrigens keiner widerlegt. Schließlich werden die 2400 fl. Subvention für den slovenischen dramatischen Verein in das Präliminare eingestellt. Nachdem noch der nächste Gegenstand der Tagesordnung, „Bericht des Landesauschusses, betreffend die Bewilligung einer Unterstützung zur Herstellung eines Gemeindegeweges am rechten Saveufer von Raitschach bis Savedörsfl.“ dem Finanzausschusse zugewiesen und die beiden letzten Gegenstände, „Begründung des Antrages des Dr. Poklukar auf Erlassung einer Resolution zugunsten der Lacker- und gegen die Preidbahn und die Begründung des Antrages des Herrn Rosler auf Verabreichung des Grundsteuerregulierungs-Gesetzes hinsichtlich dessen Rückwirkung auf das Wohl des Landes Krain auf die nächste Tagesordnung gesetzt worden, wird die Sitzung um $\frac{3}{4}$ Uhr geschlossen.

(Den Bericht über die neunte Landtagsession) können wir wegen des späten Schlusses der Sitzung erst morgen bringen. Nur so viel wollen wir heute noch erwähnen, daß Dr. Bleiweis mit 18 national-kericalen Genossen auch die gegenwärtige Landtagsession nicht vorübergehen lassen wollten, ohne ihren verfassungsfreundlichen und reactionären Gelüsten durch Erlassung einer Adresse an Se. Majestät Ausdruck zu geben.

(Ein föderalistischer Nothschrei.) Die Landtags-Campagne neigt sich ihrem Ende zu und den Föderalisten beginnt angst und bange zu werden; nach der kurzen Freude, die ihnen ihre frommen Freunde in Innsbruck bereitet, ist es wieder überall still geworden und keine einzige von den stolzen Hoffnungen, die sie nährten, will in Erfüllung gehen. Die

„Politik“ veröffentlicht einen langen Jammerartikel, der von dem Aerger der Staatsrechtlichen über die allseitigen Enttäuschungen bereitetes Zeugnis gibt. Das feodal-nationale Blatt ist „entschieden befremdet über die stille und friedfertige Stellung zweier größeren Landtage, die jedenfalls auch dazu berufen wären, ihr politisches Gewicht in dem jetzigen kritischen Momente geltend zu machen“. Nämlich der Landtag von Laibach und Zara. Die Slovenen bekommen gar bittere Vorwürfe zu hören, weil sie dem „mannhaften Beispiele Tirols“ nicht folgen und bloß eine „Politik der Phrase“ treiben, und womöglich noch aufgebracht in das tschechische Blatt über die „idyllischen“ Berichte aus Dalmatien, wo man auf die früher einmal im föderalistischen Sinne erlassene Adresse ganz vergessen zu haben scheint. Die „Politik“ gibt sich die redlichste Mühe, in den beiden Ländern zu hegen; wie übel ihr zu Muthe ist und wie wenig Erfolg sie sich selbst verspricht, zeigt die zwischen den Zeilen durchschimmernde Wuth über „die friedsame Stille und lässige Gemüthlichkeit, durch welche das eigene sowie das gesammte Parteinteresse aufs Spiel gestellt werde.“

(Die kärntner Slovenen und die Schule.) Im kärntner Landtag beantragte Abgeordneter Leitgeb, Berichterstatter des Schulausschusses, die Mehrinstellung von 1000 fl. für Lehrmittel an Volksschulen. Einspieler beantragt, nur den vorjährigen Ueberschuß mit 1700 fl. für arme Gemeinden zu verwenden, ferner an slovenische Gemeinden slovenische Lehrmittel zu verabsorgen. Der Berichterstatter constatirt, daß slovenische Gemeinden deutsche Lehrmittel verlangen, weil sie die neuslovenische Sprache nicht verstehen; auch seien keine guten slovenischen Lehrmittel vorhanden. Abgeordneter Rainer weist nach, daß die ganze Bewegung durch die clerical-nationale Agitation künstlich hervorgerufen ist, der slovenischen Bevölkerung Zwang auferlege und den Bedürfnissen derselben nicht entspreche. Hoch bedauerndwerth sei die Agitation der slovenischen Geistlichen, namentlich der Rainer, im Lande, wodurch die slovenische Bevölkerung, welche sich ganz als Kärntner fühlt, irreführt wird. (Lebhaftes Bravo!) Der Regierungslieferer spricht für die Ausschufsanträge und gegen Einspieler. Für diesen erhebt sich nur der Erzbischof. Die Ausschufsanträge werden mit allen gegen zwei Stimmen angenommen.

(Muskilprüfungen der Lehramts-candidaten.) Mit hohem Decrete des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht vom 27. Jänner 1872, Z. 15.039, wurde festgesetzt, daß die mit Verordnung vom 21. August 1871 angeordneten Prüfungen für das Lehramt des Gesanges an Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten, ferner des Violin-, Orgel- und Klavierspiels an Lehrerbildungsanstalten im April jeden Jahres abgehalten werden sollen. Diejenigen, welche sich diesen Prüfungen zu unterziehen gedenken, wollen daher ihre im Sinne obiger Verordnung, R. G. Bl. Nr. 107, instruirten Gesuche längstens bis Ende Dezember 1872 an die k. k. Musik-Prüfungscommission in Wien einsenden, da später einlangende Gesuche für den Apriltermin 1873 nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

(Fortsetzung zum Verzeichniß) der unterstützenden Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr. Johann Baumgartner jun. 10 fl., Josef Hauffen 5 fl., Franz X. Mauser 10 fl., W. G. 10 fl.

Herr J. N. Plaug jun. ist nicht, wie im gestrigen Blatte angegeben, mit 5 fl., sondern mit jährlich 10 fl. als unterstützendes Mitglied der Feuerwehr beigetreten.

(Ein liebenswürdiger Schwiegervater.) Aus Laibach, 27. November, wird der „Pr.“ geschrieben: „Im Dorfe Adleschitz in Unterkrain verheiratete vor etwa fünf Jahren der Bauer Matthäus Jakobitschik seine einzige Tochter an einen Hausierer, den er selbst ihr als Gattin bestimmt hatte. Der Schwiegervater betrieb nach wie vor Hausierergeschäfte nach Baiern, bei welchen er solche Verluste erlitt, daß er sich genöthigt sah, seine Realität auf seine Frau umzuschreiben und seine Gläubiger auf bessere

Zeiten zu vertrösten. Von dieser Zeit an war der Schwiegervater eine sehr unangenehme Persönlichkeit für den Schwiegervater. Nicht bloß mit Worten wurde geläpft, Schwiegervater und Schwiegervater gingen auch an, sich unmenfchlich zu prügeln und infolge dessen gegenseitig sich zu klagen. Doch der Schwiegervater sann noch auf andere Rache. Am 23. d. um 6 Uhr morgens zündete er die Wirtschaftsgebäude seines Schwiegervaters an, welche sofort in Flammen standen. Die Bauern des Dorfes eilten zusammen, und es gelang ihnen, das Feuer auf die Wirtschaftsgebäude zu beschränken und die Wohngebäude zu retten. Doch verbrannte das ganze Getreide und der Futtervorrath. Während die Dorfinsassen alles aufboten, um das Feuer zu bewältigen, sah der Schwiegervater im Sonntagsanzuge, den Regenschirm unter dem Arm und eine Brille auf der Nase, in der Nähe das Feuer an, welches er gelegt, und schalt die Nachbarn, daß sie nichts geschickteres zu thun wüßten, als seinem Schwiegervater Hilfe zu leisten. Seine Gattin sah aus dem Fenster ihres Hauses den Brand an und schrie: „Laßt es nur brennen, brennt ohnehin nur die Mühe und Plage von mir und meinem Manne!“ Die Dorfbewohner erstatteten sofort die Anzeige gegen Jakobitschik wegen Brandlegung beim Bezirksgerichte Tschernembl. In Folge dessen wurde Jakobitschik schon am nächsten Tage an das Landesgericht eingeliefert.“

(Zur Patronatsfrage.) Zu den noch nicht abgeschlossenen Elaboraten, welche dem nächsten Reichsrathe vorgelegt werden sollen, gehört unter anderem auch die Patronatsfrage, die noch immer Gegenstand der eingehendsten Studien ist. Beweis dessen nachstehender Erlaß an alle Besitzer eines Guts, das die Rechte eines Patronats auf die Verleihung kirchlicher Pfründen hat; der Erlaß lautet nach einem veröffentlichten Formulare: „Infolge hohen Auftrages Sr. Excellenz des Herrn k. k. Statthalters vom 27. October 1872, Z. 4710, ersuche ich Euer Wohlgeboren, über nachstehende Fragen die geehrte Erklärung und Wohlmeinung bis 10. November d. J. anher übermitteln zu wollen: a. Ob die Aufhebung des bestehenden Kirchen- und Pfründepatronats von Seite der löblichen Gutsinhabung gewünscht werde; b. ob diese Aufhebung im allgemeinen in facultativer Weise stattfinden soll; c. in welcher Weise alsdann für die Besetzung der gegenwärtig über Präsentation des Patronats besetzten Kirchenämter vorzusorgen wäre, beziehungsweise an wen das Präsentationsrecht überzugehen hätte; d. ob die Patronatslasten gegen Entschädigung oder ohne solche zu übernehmen wären, in ersterem Falle, zu wessen Gunsten und Lasten, dann nach welchen Maßstäben das Entschädigungskapital zu ermitteln wäre, welche Zahlungsmodalitäten für dasselbe bestimmt werden sollen, endlich in welcher Weise die Verwendung dieses Kapitals für die kirchlichen Zwecke (insbesondere für den Bauzweck) sichergestellt werden könnte. Schließlich wollen die Rechte und Verbindlichkeiten des Herrn Patronats und der Rechtstitel, ob das Patronat auf eine Stiftung, Vertrag, Vermächtnis u. s. f. gründet, gefälligst bekanntgegeben werden. Am 2. November 1872. Der k. k. Bezirkshauptmann.“

(Duplicate von Frachtbriefen stempelpflichtig.) Infolge einer Anfrage, ob die von den österreichischen Eisenbahnverwaltungen auf Verlangen auszustellenden Duplicate von Frachtbriefen ebenfalls stempelpflichtig sind, hat das k. k. Finanzministerium bejahend entschieden, weil nach dem Wortlaute der Z. B. 101 I. a. c. des Gesetzes vom 13. Dezember 1862, R. G. Bl. 89, Duplicate von Frachtbriefen ohne Unterschied des Zweckes, zu dem sie beigebracht werden, der Stempelpflicht unterliegen.

(Postalisches.) Wir beeilen uns, einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt im Zeitungswesen zu verzeichnen. Es ist nämlich von den betreffenden Postverwaltungen die Vereinbarung getroffen worden, daß von nun an im Wechselverkehre zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie einerseits und dem deutschen Reichs-Postgebiete, dann Baiern, Württemberg und Luxemburg andererseits auf die in den genann-

ten Staaten öfter als zweimal in der Woche erscheinenden politischen Zeitungen und Anzeigebblätter auch zwei- und einmonatliche Abonnements, d. i. entweder für den zweiten und dritten Monat des Quartals zusammen, oder bloß für den dritten Monat des Quartals, von Seite der Postämter, insoweit dies die Verlagsbedingungen gestatten, angenommen werden.

Lose der III.

ungar. Staatswohlthätigkeitslotterie,
Ziehung am 27. Dezember a. c., Haupttreffer 40.000 fl.
in Gold, à ö. W. fl. 2.50 und

Prämien

für die schon am 2. Jänner l. J. stattfindende Ziehung der
Credit-Lose
à ö. W. fl. 3.50 und 50 fr. Stempel, sind zu beziehen durch
Rudolf Fluck,
(711-2) Wechselstube, **Graz,** Sackstraße Nr. 4.

Witterung.

Laibach 4. Dezember.
Trübe, Regen anhaltend. Nachmittags Winddrehung von Südwest nach Nordwest. Wärme: Morgens 6 Uhr + 9.4°, nachmittags 2 Uhr + 11.2° C. (1871 - 5.8° 1870 6.6). Barometer seit gestern um 15 Millimeter gefallen, 717.93 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11.9°, um 10.9° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 62.00 Millimeter.

Gedenktafel

über die am 6. Dezember 1872 stattfindenden
Vicitationen.

1. Feilb., Krizaj'sche Real., Gräsche, BG. Adelsberg.
 3. Feilb., Vogar'sche Real., Srenovic, BG. Senofitsch.
- Am 7. Dezember.**
1. Feilb., Gruden'sche Real., St. Michael, BG. Senofitsch.
 1. Feilb., Belic'sche Real., Waisch, BG. Laibach.
 3. Feilb., Fink'sche Real., Großtupp, BG. Laibach.
 1. Feilb., Bis'sche Real., Podmotnik, BG. Laibach.
 3. Feilb., Drobnič'sche Real., Großkoblak, BG. Laas.
 2. Feilb., Gradič'sche Real., Sebene, BG. Neumarkt.
 2. Feilb., Kopriv'sche Real., Pivančički, BG. Laibach.
 2. Feilb., Ribničar'sche Real., Gallentels, BG. Neumarkt.

Theater.

Heute: **Er muh aufs Land.**
Insppiel in 3 Aufzügen von J. Wendelsohn.

- Personen:**
- Ferdinand von Drang Dr. Carode.
 - Celestine, seine Frau, Tochter der Frau von Biemer Fr. Brand.
 - Pauline, seine Schwester Fr. Kottann.
 - Frau von Fior Fr. Brambilla.
 - Cäsar von Freimann, Schiffscapitän Dr. Bauer.
 - Frau von Biemer Fr. Krojck.
 - Commissionsrath Preffer, ihr Hausfreund J. M. Kogly.
 - Eduard von Braun, Assessor Dr. Stoll.
 - Mannette, Kammermädchen der Frau von Fior Fr. Gradežky.

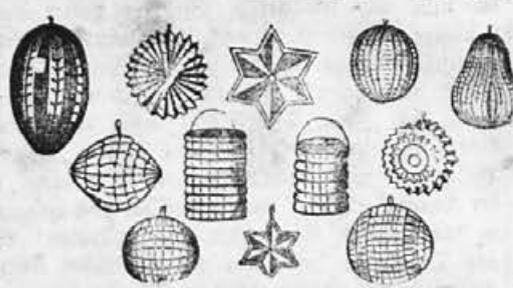
Wiener Börse vom 3. Dezember

Stauskondos.	Geld	Ware	Geld	Ware
Öber. Rente, 88. Ban	60 15	66 95		
Öber. Rente, 88. Ban	70 45	70 55		
Öber. Rente, 1874	70 45	70 55		
Öber. Rente, 1880	102 75	103 45		
Öber. Rente, 1880, 1881	126	126 50		
Öber. Rente, 1880	145 50	146		
Öber. Rente, 1880			94 25	94 75
Öber. Rente, 1880			110	115 50
Öber. Rente, 1880			98	98 50
Öber. Rente, 1880			8	8 50
Öber. Rente, 1880			118	130
Öber. Rente, 1880			124	125
Öber. Rente, 1880			92 70	93
Öber. Rente, 1880			101 10	101 30
Öber. Rente, 1880			189 50	190
Öber. Rente, 1880			98 50	99 50
Öber. Rente, 1880			117 50	118 50
Öber. Rente, 1880			58	58
Öber. Rente, 1880			30	31
Öber. Rente, 1880			40	41
Öber. Rente, 1880			27 50	28 50
Öber. Rente, 1880			38	38 50
Öber. Rente, 1880			29 75	30 75
Öber. Rente, 1880			24	25
Öber. Rente, 1880			22 50	23
Öber. Rente, 1880			18	18 50
Öber. Rente, 1880			15 25	15 50
Öber. Rente, 1880			91 40	91 50
Öber. Rente, 1880			91 40	92 50
Öber. Rente, 1880			108 80	109
Öber. Rente, 1880			42 60	42 65
Öber. Rente, 1880			5 12	5 13
Öber. Rente, 1880			8 64	8 69
Öber. Rente, 1880			162 25	162 50
Öber. Rente, 1880			107 75	108

Der telegraphische Wechselkurs ist bis zum Schlusse
des Blattes nicht gekommen.

Nur bei Witte!

Christbaum-Decorat.



12 Stück wie Zeichnung fl. 1.

Specialitäten
von
Christbaum-
Verzierungen,
jedes Jahr wieder verwendbar und
unzerbrechlich.

Ganz neu!
Brillant-
Christbaumkerzenleuchter.

Dieselben werfen den Reflex des
Lichtes sternförmig vielfach retour,
vermeiden das Abtropfen der Kerzen
und Entzünden der Bäume. 1 Carton
mit 10 Brillant-Leuchtern 1 fl.

Miniatur-
Christbaumballons

in verschiedenen Formen und Farben,
nett ausgeführt, leicht zu befestigen,
auch zum Ausfüllen mit Bonbons oder
Scherzsachen geeignet.
1 Kästchen mit 12 Stück sortiert
nur 1 fl.

Von den so beliebten, farbigen und
gespiegelten **Jedes Jahr**
wieder verwendbaren
Glasgugeln u. Glasfrüchten
kostet jetzt ein Kästchen sortiert
Nr. 1 50 kr., Nr. 2 fl., Nr. 3
fl. 1.50.

Billigste, durch ihren Farbenwechsel
hübsche Christbaum-Decorat.

Mehrfarbige

Miniatur-Christbaumballons
zum Beleuchten.

12 Stück sammt Kerzen **nur fl. 1.20.**

Weihnachtskerzen

per Dutzend **10, 20, 40 kr.**

Eine Million

Häckchen zur schnellen Behängung des Baumes
unentbehrlich. 100 Stück **nur 20 kr.**

Glasnüsse

Gold und Silber,
pr. Kästchen
12 Stück
nur 50 kr.

Glaskugeln

mit Spiegelreflex,
1 Kästchen mit
12, 25, 50 od. 10 St.
nur 50 kr.

Aepfel & Birnen

ganz naturgetreu,
pr. Kästchen
12 Stück
nur 75 kr. und
1 fl.

Eisfrüchte

fest,
per Kästchen sortiert
12 Stück
nur fl. 1.20.

Scherz-Bonbons

mit Knalleffekt,
mit sortierten komi-
schen Einlagen
12 Stück **nur**
fl. 1.50, 2, 2.50, 3.



Der
Weihnachts-
Mann.

Sehr gut aus-
geführte Figur in
10 Sorten.
Stück **30, 50,**
75 kr., 1 fl., feiner
fl. 1.50, 2, 3,
feinst fl. 4.
Dieselben an
Gummischmüren
1 Stück
10 kr. mehr.

Der
Weihnachts-Engel,
am Christbaum aufzu-
hängen, 1 Stück
50, 75 kr., 1 fl.

Der
neapolitanische
Dudelsack,
5, 10 und 20 kr.

Die
unzerrenlichen
Juxfiguren
mit Schnur **20 kr.**

Schmetterlinge
aus haarfeinem Glas in prächtigen
Farben.

am Baum zu hängen. 1 Stück **20 u. 30 kr.**

Alleinige Niederlage der praktischesten

Christbaum-Kerzenhalter,

in bunter Rosettenform, durch die herabhän-
genden Drahtenden leicht und schnell am
Baume zu befestigen, verhüten durch ihre
Form das Abtropfen der Kerzen und Ent-
zünden der Bäume.
25 Stück nur 20 kr.
Einfachere Sorten 1 Dutzend **5 kr.**

Puppen.

Mit Wachkopf, Holzhanden und
Füssen, Nankingkörper und
Stämme nur **15, 20, 30, 40**
und **50 kr.**
Viel grösser 80 kr., fl. 1.20,
1.50.
Dieselben feinst mit **Frisur** oder
Lockenhaare fl. **1, 1.50, 2, 2.50,**
3, hochfein fl. 4, 5, 6.

Gekleidete Puppen.

Einfach 50, 60, 75 kr., fl. 1.
Feiner fl. 2, 2.50, 3, 4, 5 und 6.
Hochfein fl. 6, 7.50, 10 und 12.
Braut fl. 4, 5, 6, 8 und 10.
Knaben in Sammt gekleidet fl. 2.50.
Mignons-Püppchen in vielen Ma-
stern. Damen 60, 80 kr., fl. 1,
1.50, 2. Anne fl. 1, 1.30,
1.50. Mama fl. 1.30. Kind
mit Tragkleid 60, 70 kr. Kind,
spielend, 75 kr., fl. 1. Schul-
kind 90 kr. Knabe 50, 60 kr.
Schreiende Laufpuppen sammt
Kästchen fl. **1.50.**

Puppen-Zimmergegenstände 1
Stück **30, 40, 50 und 60 kr.**
Puppen-Garnituren 30, 40, 60 kr.
Puppen-Möbel aus Draht fein 60,
80 kr., fl. 1. Hochfein, polirt,
fl. 3.50, 4, 5 und 6. Einfacher
fl. 1, 1.50, 2, 2.50.

Gesellschafts-Spiele

für 2 bis 12 Personen
fl. **1, 1.30, 2.**
Fröbel-Spiele,
womit die Kinder spielend arbei-
ten lernen.
60, 80 kr., fl. 1.20, 1.50, 2.
Fröbels Lese-Apparat, 360
Buchstaben, nur fl. 2.50.
Kleiner fl. 1.20.
Fröbels Zeichenschule fl. 1.20.
Fröbels Compositionsspiele, Cu-
bus, mit je 6 zusa amenleg-
baren Bildern 50, 60, 80 kr.,
fl. 1, 1.50, 2.
Mit feinsten englischen Farben-
druck-Bildern fl. 2, 2.50, 3, 4.

Der Wunderkreisel, endlos ab-
wechselnd durch Einsetzen vor-
schiedener Formen nur fl. 1,
klein 50 kr.
Der Vermehrungskreisel 1 fl.
Wanderung durch die Welt. Pa-
norama mit je 12 Bildern, nach
Größe 30, 50 kr., fl. 1, 1.50
Die neuen Parquet-Spiele mit
24 Vorlagen, 1 Stück 1 fl.

Springbrunnen sammt Aquarium,
eine Felsenburg vorstellend,
nebst Kästchen mit Magnet,
Fischen, Enten etc., fl. **2.50.**



Zum
Studium

der
Dampfkraft

empfehle

Cylinder-

Dampfmaschinen

mit Regulator, durch Spiritus heiz-
bar. 1 Stück **3 fl.**

Grössere

Cylinder-Dampfmaschinen

mit Regulator, grossem Schwungrad,
Dampfpfeife und Dampfventil, auch
durch Spiritus heizbar, fl. **7.50.**

Illustrierte Preiscurants 70 Seiten stark, gratis franco.

!! Nur bei E. WITTE !!

Wien, verlängerte Kärntnerstrasse Nr. 59.